

Kirchenruine St. Urban und Vincentius in Splügen

Autor(en): **Liver, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden**

Band (Jahr): - **(1998)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-821289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kirchenruine St. Urban und Vincentius in Splügen

Alfred Liver

Die Geschichte des Dorfes Splügen liegt grösstenteils noch im Dunkeln. Es gibt zwar einige urgeschichtliche und römische Streufunde, die auf dem Gemeindegebiet geborgen wurden. Auch historische Urkunden, die sich auf das Dorf beziehen, sind einige bekannt, doch deren sichere Zuweisung und Interpretation erweist sich oft als sehr schwierig. Dies verwundert nicht, wenn man bedenkt, dass in Splügen bis heute, mit Ausnahme einer Sondierung 1992 in der Burg, keine archäologischen Ausgrabungen durchgeführt wurden.

Was für die allgemeine Splügner Geschichtsschreibung gilt, trifft auch für die Kirchengeschichte zu. Diese stützt sich auf einige wenige historische Quellen, die vom Kunsthistoriker Erwin Poeschel interpretiert wurden. Nach seiner Hypothese ist die heutige Kirche das dritte Gotteshaus auf Splügner Boden. Den Standort der ersten Kirche vermutete er ca. 100 m nordöstlich der heutigen Kirche. Originalzitat: "Von den beiden verschwundenen Kapellen stand die eine etwa 100 m östlich der heutigen Kirche am alten Saumweg nach Sufers. Die Stelle heisst heute noch beim alten Friedhof. Am Abhang unterhalb des Weges bemerkt man aufgehende Mauern der Friedhofsterrassierung, im Weg selbst ist das Fundament der geosteten Kirche noch auf eine Länge von 10 bis 12 m erkennbar."⁵⁵

Der Bau eines neuen Feldweges vom Dorf bis zur Burg tangierte dieses Grundstück. Ein grosser Teil der oben erwähnten Ruinen sollte gemäss Bauprojekt dem Bagger zum Opfer fallen. Dank der unten aufgeführten Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen konnte in der Folge eine Änderung der Strassenführung erwirkt werden.

Die Befunde der Sondierschnitte sorgten für

einige Überraschungen. An der von Poeschel beschriebenen Stelle im alten Saumweg konnten Mauerreste beobachtet und mittels der Sondierungen etwas genauer untersucht werden. In Sondierung 1 und 5 wurden zwei, parallel zueinander verlaufend, gegen Südosten stumpf endende Mauern gefasst (Abb. 45). Der Abstand zwischen den beiden Mauern beträgt rund 6 m. Die ca. 90 cm hohe Bruchsteinmauer

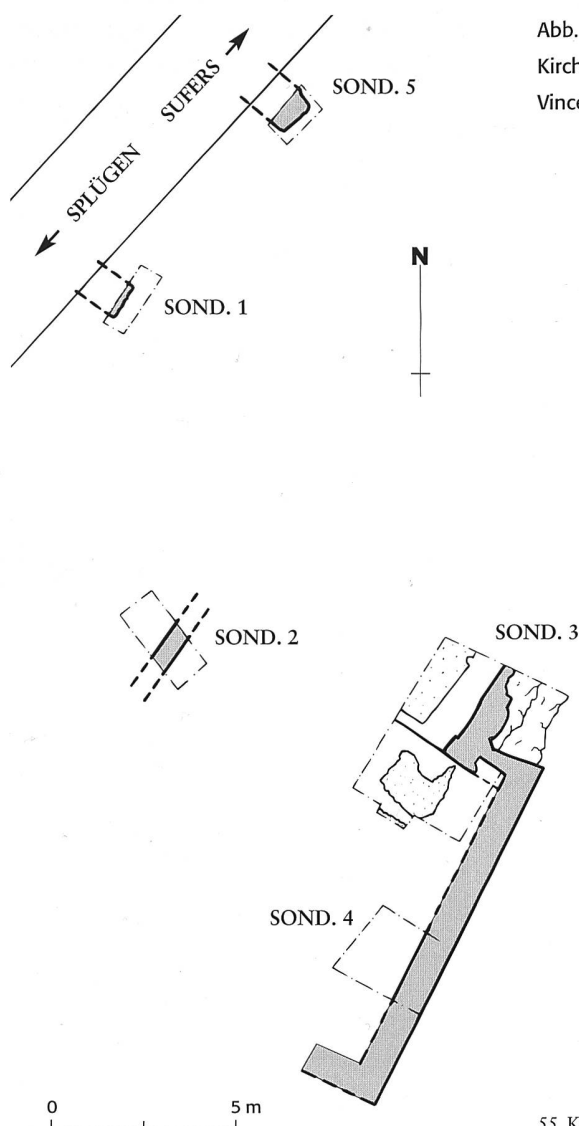


Abb. 45: Splügen 1998, Kirchenruine St. Urban und Vincentius. Situationsplan.

55 Kdm GR, Band V, S. 260.

**Kirchenruine St. Urban und
Vincentius in Splügen**

Abb. 46: Splügen 1998, Kir-
chenruine St. Urban und
Vincentius. Kirchenfunda-
ment, Ansicht von Südosten.

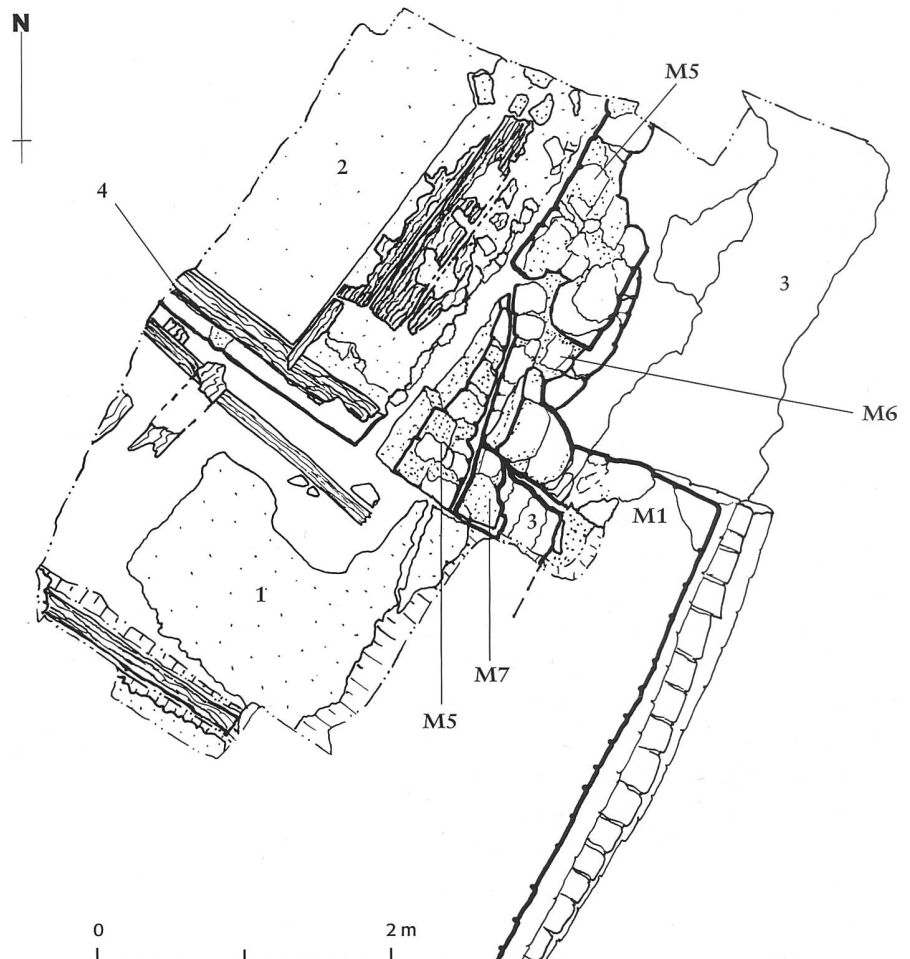
in Sondierung 1 ist in der Friedhofserde fundiert. Die Fundamentsohle steht auf einem Grab. Über die Art und den Zweck des Gebäudes konnten die kleinen Sondierschnitte keinen Aufschluss geben. Es fällt jedoch schwer, in den beiden Mauern Teile einer Kirche zu erkennen. Eventuell waren zu Poeschels Zeiten noch weitere Mauerreste sichtbar.

Die grössere Überraschung erwartete uns aber in Sondierschnitt 3, den wir ca. 2 m westlich der Nordostecke der sogenannten Terrassierungsmauer im steilen Abhang anlegten (Abb. 47). Nur wenig unter dem Hu-




mus wurden Mauerreste mit bemaltem Verputz und ein mit rotem Ziegelschrot eingefärbter Mörtelboden freigelegt. Solche Mörtelböden sind von karolingischen Sa-

Abb. 47: Splügen 1998, Kir-
chenruine St. Urban und
Vincentius. Sondierung 3,
Grundriss Mst. 1:50.



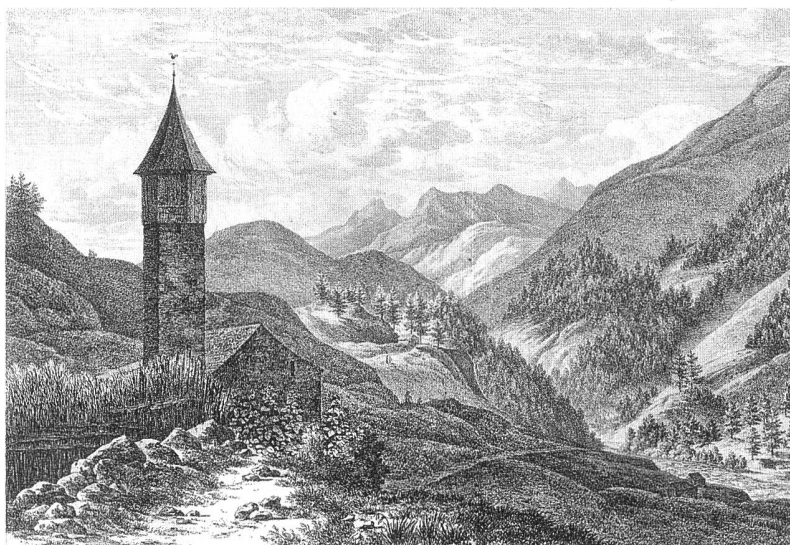
Legende:

- 1 Rot eingefärbter Mörtelboden
- 2 Mörtelboden
- 3 Anstehender Fels
- 4 Chorstufe
-  Holz

56 SENNHAUSER HANS RUDOLF:
Vorromanische Kirchenbau-
ten, München, 1966, S. 51,
131, 133.

kralbauten bekannt⁵⁶. Leider war der Mörtelboden durch spätere Umbauten stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Vor allem mit dem Einbau eines Holzbodens wurden grosse Schäden angerichtet, so dass keine Maueranschlüsse mehr vorhanden waren.

Als sich herausstellte, dass die sogenannte Terrassierungsmauer am Nordostende einen Rücksprung von ca. 1,5 m bildete und dann in der ursprünglichen Richtung weiterführte, war klar, dass wir unseren Sondierschnitt im Bereich der Chorschulter der Kirche angelegt hatten. Die Terrassierungsmauer war also das Fundament der südöstlichen Seitenwand des Kirchenschiffes (Abb. 46). In der Fortsetzung der Mauer nordöstlich des Rücksprungs konnten drei Bauphasen unterschieden werden. Die älteste Phase bildete den Ansatz zu einer halbrunden Apsis (M6), die beiden jüngeren dürften einen gestelzten, viereckigen oder polygonalen Chor begrenzt haben (M5/



M7). Im Chor konnten Reste eines Holzbodens und zweier Mörtelböden beobachtet werden.

In Sondierschnitt 2, im Abstand von ca. 10 Metern zur oben erwähnten Mauer (M1), wurde eine weitere, parallel dazu verlaufende Mauer freigelegt (Abb. 45). Die Mauerstär-

Abb. 48: Splügen 1998, Kirchenruine St. Urban und Vincentius. Ansicht der Kirche von Süden um 1818, Radierung von G. Primavesi.

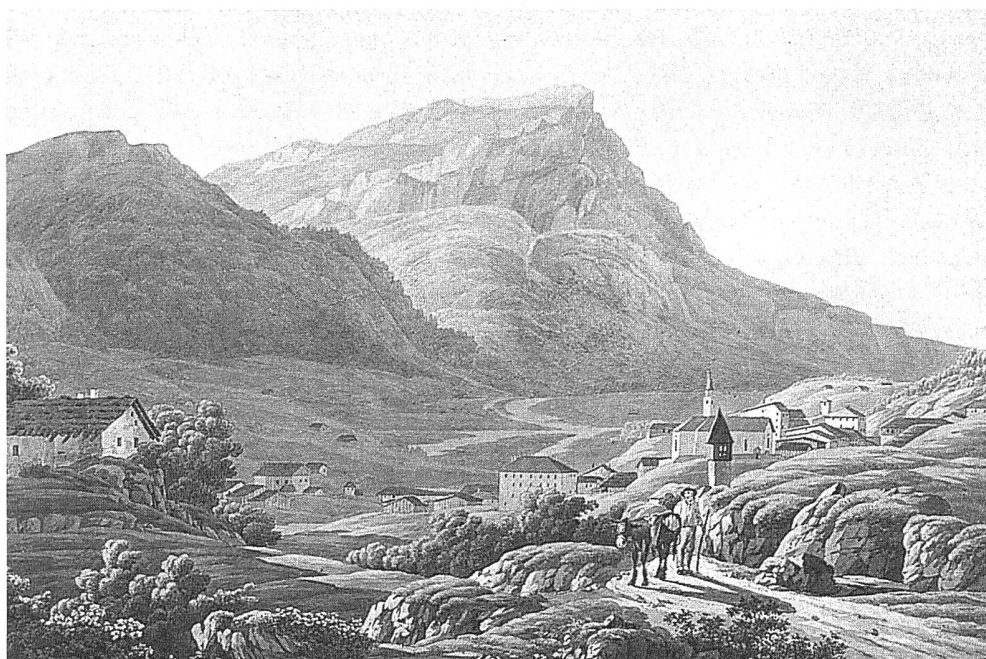


Abb. 49: Splügen 1998, Kirchenruine St. Urban und Vincentius. Ansicht des Dorfes Splügen von Norden, kolorierter Stich, Johann Jakob Strüdt, 1803.

57 CD. I, S. 291.

58 Die beiden Darstellungen aus dem letzten Jahrhundert. verdanke ich Herrn Remo Allemann.

59 ASA 1889, S. 242.

ke von nur ca. 45 cm ist für die Seitenwand eines Kirchenschiffs zu schmal. Auf einer Radierung von 1818, welche die Ansicht der Kirche von Süden zeigt, ist an dieser Stelle ein Anbau zu erkennen, ev. eine Sakristei (Abb. 48), zu der diese Mauer möglicherweise gehört.

Fasst man die Resultate der Sondierungen zusammen und berücksichtigt auch die Darstellungen des 19. Jh., müssen einige Kapitel der Splügner Kirchengeschichte umgeschrieben werden. Das erste Gotteshaus in Splügen wurde nicht erst von den eingewanderten Walsern erbaut, sondern dürfte schon im 9. Jh. errichtet worden sein. Da nicht anzunehmen ist, dass Splügen schon im Frühmittelalter zwei Kirchen

besass, dürfte unsere Kapelle wohl zu jener Anlage gehört haben, die im Urbar von 831 als Eigentum des Klosters Pfäfers erwähnt wird⁵⁷.

Zwei Darstellungen⁵⁸ aus dem letzten Jahrhundert (Abb. 48 und Abb. 49) zeigen, dass diese Kirche nach einem Umbau, der wohl ins späte 16. Jh. zu datieren ist, noch Anfang des 19. Jh. existierte. Es verwundert, dass im reformierten Splügen gleichzeitig zwei bis drei Kirchen unterhalten wurden. Damit drängt sich die Frage auf, ob der Neubau, der 1517 vom Bischof bewilligt wurde⁵⁹, auch tatsächlich zur Ausführung gelangte. Definitive Antworten auf diese Fragen zu finden, bleibt zukünftigen Feldforschungen vorbehalten.